



Shibuya Kapitel 1

Hallo,

dies ist das erste Kapitel meines ersten Romans an dem ich gerade schreibe. Eigentlich gehört noch ein Prolog vor dieses Kapitel, aber da der ziemlich kurz ist, habe ich ihn einfach erstmal außen vor gelassen. Bei Bedarf kann ich ihn aber gerne nachreichen :).

Noch eine kleine Anmerkung vorweg: Ich weiß, dass es in Tokio wirklich einen Stadtteil namens Shibuya gibt. Leider ist mir das aber erst beim Schreiben des dritten Kapitels wirklich bewusst geworden. Ich bin auf der Suche nach einem neuen Namen, aber bisher ist mir noch kein geeigneter eingefallen.

So, nun möchte ich euch nicht weiter aufhalten. Mal sehen, wie euer Urteil ausfällt.

Kapitel 1

„... und was ist mit der Lieferung?“

„...“

„Sag schon!“

„Sie ist weg“, erwiderte er kaum hörbar.

„Scheiße. Das ist richtig scheiße. Weißt du eigentlich, wie viel Kohle da drin steckt? Warum habt ihr nicht angerufen, dann hätten wir das geklärt!“

„Es ...es wäre zu spät gewesen. Ihr hättet es nicht rechtzeitig geschafft.“

„Na und? Zumindest wüssten wir dann, wer es war. Oder kannst du mir dazu irgendwelche Informationen geben?“

„Ich... Nein. Es... es tut mir leid.“

„Es tut dir also leid, ja? Davon kann ich mir auch nichts kaufen. Habt ihr wenigstens den Leichnam entsorgt?“

„Wir haben ihn mitgenommen. Er ist im Kofferraum.“

„Und was genau bringt uns das?“

Es erfolgte keine Antwort.

„... nur unfähige Leute hier“, nuschelte die von Wut getränkte Stimme, bevor der Überbringer der schlechten Neuigkeiten eine Kugel in den Kopf bekam und tot zusammenbrach.

„Kümmert euch um ihn und um den im Kofferraum auch“, sagte er und verschwand mit wehendem Mantel aus dem Raum.



Shibuya Kapitel 1

Samuel legte seinen Daumen und Zeigefinger an die Nasenwurzel, um sie zu massieren. Dies war nun schon das sechste Mal, dass eine Lieferung nahe der Grenze zu Shibuya gekapert wurde. Vier Mal waren es Drogen und nun zum zweiten Mal Waffen. Sie mussten das unbedingt in den Griff bekommen, bevor sie noch größere Verluste einfuhren. Das Problem an der ganzen Sache war nur, dass niemand eine Ahnung hatte, wer derjenige sein könnte, der es wagte offen gegen sie vorzugehen. Natürlich, Shibuya war schwierig, aber meistens blieben sie dort unter sich oder aber sie waren nicht organisiert genug, um solche großen Sachen durchzuziehen.

Er musste unbedingt den Anderen Bescheid geben. Die Waffen hatten schließlich einen Wert von mehr als 50.000 Mücken. Deshalb zückte er sein Mobiltelefon und berief ein Treffen ein.

Genau eine Stunde später saßen die Bosse der ganzen Stadt in einem Raum, um die Sache zu erörtern. Dies wirkte auf Außenstehende vielleicht ungewöhnlich, aber mit der Zeit hatte man gelernt, dass es sinnvoll war, wichtige Entscheidungen gemeinsam zu treffen. Shibuya bildete dabei natürlich eine Ausnahme, denn dort gab es keinen Boss, nur Anarchie. Nach einer langen Beratung kamen letztendlich zu dem Schluss, dass sie erst einmal einen Umweg für die Lieferungen nehmen würden, bis sie genauere Informationen hatten. Diese sollte Marcello einholen, da er gerade dabei war in Shibuya Fuß zu fassen, und somit die besten Möglichkeiten dazu hatte.

Anschließend gingen Einige von ihnen noch in eine Bar, um etwas zu trinken und die schlechten Nachrichten zu verdauen. Darunter waren Samuel, seine rechte Hand Ben. Lawrence, den alle nur Law nannten. Außerdem Mitchell, der immer nur Hawk genannt wurde, da er so einen stechenden Blick hatte der an einen Falken erinnerte. Vincent und sein bester Mann Killer gehören auch noch zur Gruppe. Eigentlich hieß letzterer Killian, aber er hatte so viele Leichen auf dem Kerbholz, dass er überall nur als Killer bekannt war.

Nach seinem dritten Glas Sake – er hatte ein Faible für diesen japanischen Reiswein – sah Samuel sich nach einer potenziellen Partnerin für die Nacht um. Er konnte etwas Entspannung gebrauchen, vor allem nach solch einem Abend. Leider interessierte ihn keine der Frauen, die an diesem Abend die Bar besuchten. Kurz bevor er sein Vorhaben aufgeben wollte, entdeckte er sie. Auf einem Barhocker an der Theke – ziemlich abgeschieden in der letzten Ecke – saß eine kleine unscheinbare Frau und hatte ein gefülltes Whiskeyglas vor sich stehen. Sonderlich zu Recht gemacht war sie nicht. Die Frau trug lediglich eine ausgewaschene, weite, teilweise zerrissene Jeans und einen schwarzen Kapuzenpullover. Die Kapuze bedeckte ihren Hinterkopf und entblößte nur einen Teil ihres Haares, welches entweder dunkelblond oder hellbraun war – bei den hiesigen Lichtverhältnissen konnte er das nicht genau erkennen. Ihre feinen Gesichtszüge waren ausdruckslos, während ihr Blick nur auf ihrem Glas haftete. Es war offensichtlich, dass sie ihre Ruhe haben wollte.

Samuel haderte mit sich. Interesse zeigte er schon, gerade weil sie sich nicht irgendwie hübsch gemacht hatte, aber es war nicht zu übersehen, dass sie keine Gesellschaft wollte. Dennoch fragte er sich was sie hier tat. Sie war ganz alleine in einer Bar, die nicht gerade den besten Ruf hatte. Dies war schließlich das Stammlokal einiger Bosse der Stadt, aber das schien ihr egal zu sein – oder sie wusste es einfach nicht. Hinzukam, dass er sie noch nie vorher gesehen hatte, was auch recht ungewöhnlich war.

Fürs Erste ließ er sich in ein Gespräch mit Lawrence verwickeln. Lawrence war noch recht jung – erst dreißig Jahre alt – hatte aber schon Einiges erreicht. Sein Medizinstudium hatte er erst vor Kurzem beendet. Nun arbeitete er in einer Privatklinik, aber sein Hauptgeschäftszweig waren Waffen und das Fälschen von



Shibuya Kapitel 1

Papieren. Er war ein Sadist, anders konnte man es wirklich nicht nennen. Menschen zu quälen stellte eine seiner größten Eigenschaften dar. Denjenigen, die ihn verärgerten, stand ein schlimmes Schicksal bevor und auch im sexuellen Bereich, war es für ihn unerlässlich seinen Sadismus auszuleben. Dies alles stand im krassen Gegensatz zum Beruf eines Mediziners, sodass viele darüber nur den Kopf schüttelten. Aber er war auch einer der besten Chirurgen, die diese Stadt zu bieten hatte. Sein Äußeres drückte auf unterschwellige Art und Weise Gefahr aus. Lawrence war groß und schlank, aber sehr muskulös. Seine Haare waren schwarz – nicht kurz, aber auch nicht lang – und ziemlich verstrubbelt. Die rauchgrauen Augen stachen aus den markanten Gesichtszügen hervor. Hinzu kamen die vielen Tätowierungen, die seine gut gebräunte Haut zierten. Nicht umsonst hatte er schon jetzt eine so hohe Position inne.

Hin und wieder warf Samuel einen Blick auf die Frau an der Bar, aber nichts änderte sich, außer dass ihr Glas ab und an nachgefüllt wurde. Als sich das Gespräch mit Lawrence dem Ende entgegen neigte, hatte Samuel seinen Entschluss gefasst. Er würde zu ihr gehen. Einen Versuch war es zumindest wert.

Er stürzte den letzten Rest Sake hinunter und wollte gerade aufstehen, um zu ihr zu gehen, da fiel ihm auf, dass sie weg war. Bedächtig sah er sich um, aber sie war nirgendwo zu sehen.

„Sie ist vor fünf Minuten gegangen“, sagte Hawk. „Aber ich glaube auch nicht, dass du eine Chance gehabt hättest. Sie hat jeden abgewiesen, der ihr zu nahe kam.“

„Mmh, schade. Sie hatte was.“

„Ja, das stimmt. Dann musst du dir jetzt wohl eine Andere suchen.“

„Mal sehen.“

Leider hatte er kein Glück an diesem Abend. Die anderen Frauen gefielen ihm nicht. Es war zu offensichtlich, dass das bei ihnen ein leichtes Spiel werden würde, aber er mochte die Jagd, mochte es wenn sie sich sträubten und er um sie kämpfen musste. Und bei der Kleinen von vorhin wäre das definitiv der Fall gewesen. Er bestellte sich ein letztes Getränk – nun war er einfach nur noch müde – als die Tür der Bar aufging und einer von Vincents Männern hineinkam. Zielstrebig steuerte er auf ihren Tisch zu.

„Boss, in der Seitenstraße neben der Bar wurden gerade die Leichen von vier Männern gefunden.“

Geschlossen erhoben die Männer sich, um kurz darauf hinaus zu gehen. Das mussten sie sich genauer ansehen. Zielstrebig ging Lawrence auf die toten Körper zu und befühlte sie, um zu sehen was passiert war.

„Sie sind vielleicht eine halbe Stunde tot. Stichwunden, tödliche Stichwunden, da verstand einer sein Handwerk. Ich vermute es war ein Dolch oder ein Schwert, auf keinen Fall ein Messer. Kennt einer von euch die Typen?“

Alle schüttelten den Kopf. Diese Männer waren ihnen unbekannt, aber es war unverkennbar, dass sie kriminell gewesen waren. Anhand der Brieftaschen konnten sie die Identität der Toten feststellen.

„Klingt für mich nach Handlangern von diesem Torben. Ihr wisst schon, der Typ der uns in letzter Zeit solche Probleme machte. Auch die Knarren sehen danach aus“, sagte Ben sachlich, während er sich eine neue Zigarette ansteckte und anschließend den Qualm ausstieß.



Shibuya Kapitel 1

„Oder es waren welche aus Shibuya“, meinte Vincent.

„Nein, das glaube ich nicht. Wieso sollten gerade hier vier Typen aus Shibuya sein und warum sollte sie jemand töten?“, fragte Hawk.

„Keine Ahnung. Aber ich finde auch, dass Torben plausibler klingt“, sagte Killer.

„Stellt sich nur die Frage, wer es war. Das hier wurde definitiv nicht von einem Laien gemacht. Zu präzise“, sprach Lawrence.

„Vince, waren deine Männer nicht hier draußen? Die müssen doch was gesehen haben“, schaltete sich nun auch Samuel in das Gespräch ein.

„Ihr habt ihn gehört. War hier irgendwas Verdächtiges?“, streng sah Vincent seine Männer an.

„Nein. Es kamen nur die Leute aus der Bar, sonst war hier niemand. Diese hier waren auch in der Bar“, sagte einer von ihnen. Er sah aus wie ein Zombie.

„Oh, ist mir gar nicht aufgefallen. ... Wer kam als letztes raus?“, fragte Killer

„Na ja, zuerst diese Typen und dann zehn Minuten später eine Frau. Klein, hatte eine verwaschene Jeans und einen dunklen Kapuzenpulli an. Die Kapuze war aufgesetzt. Sie ging auch in diese Richtung“, erläuterte der Zombietyp. „Sie sah aber nicht so aus, als ob sie vier solche Typen umhauen kann. Außerdem kam hier noch ein anderer Typ vorbei, der in diese Richtung ging, aber er kam nicht aus der Bar.“

„Das glaube ich auch nicht, dass sie es war. Ich habe sie in der Bar gesehen“, sagte Samuel und Hawk nickte zustimmend. „Sieht beinahe danach aus, dass es der Typ war, der hier vorbeikam.“ Zwar konnte Samuel sich immer noch nicht erklären, was es für Gründe gehabt haben könnte, trotzdem klang diese Lösung für ihn am plausibelsten.

Einen Augenblick lang schwiegen sie und sahen sich teilweise ratlos an, doch dann ging ihnen auf, dass sie den Tätern nicht näher kommen könnten, wenn sie hier standen.

„Okay, schafft die Leichen weg“, wies Vincent an. „Wir versuchen 'rauszufinden, wer das war und was diese Typen ursprünglich wollten.“

„Gut. Bis zur nächsten Besprechung sollten wir wissen, was hier los war“, meinte Hawk und zog von dannen.

Auch die restliche Runde löste sich auf. Samuel setzte Ben darauf an. Allerdings sollte er erst am nächsten Tag damit beginnen – es war schließlich schon spät.

Drei Wochen später hatte sich die Lage nur minimal gebessert. Die Waffen- und Drogenlieferungen wurden nicht mehr gekapert, waren aber auch teurer, weil sie nun fast einmal um die ganze Stadt gebracht werden mussten, damit sie nicht an Shibuya vorbeikamen. Leider wussten sie immer noch nicht, wer diese vier



Shibuya Kapitel 1

Männer umgebracht hatte. Marcello hatte aber positive Neuigkeiten. Er hatte es geschafft, die meisten Bandenbosse Shibuyas unter sich zu bringen. Außerdem machte er sich die ganze Zeit über eine Gruppe lustig, die ihm wohl gedroht hatte, dass, wenn er sich nicht aus Shibuya „verpissen“ sollte, er sterben müsste. Dies war ein guter Indikator dafür, wie gefestigt seine Position schon war.

Nachdem sie einer nicht ganz so entspannten Versammlung beigewohnt hatten – die Probleme häuften sich schließlich –, gingen sie in die Bar und wollten etwas trinken. Samuel hielt nach ihr Ausschau. Es kam nun öfter vor, dass er sie sah, aber er hatte noch nie mit ihr gesprochen. Mittlerweile saß sie nicht mehr an der Theke, sondern in einer Nische und trank da meist zwei Gläser Whiskey und ein Bier, bevor sie wieder ging. Sie trug immer eine weite Jeans und einen dunklen Kapuzenpullover und sprach nie mit Jemandem. Auch heute saß sie wieder in ihrer Nische – ganz allein – aber das sollte nicht so bleiben.

Samuel wollte einen seiner Männer zu ihr schicken. Lukas – so hieß dieser junge Mann – war schon darauf vorbereitet, zögerte aber nachdem er sie erblickt hatte.

Spöttisch zog Marco – der links neben Samuel saß – eine feine Augenbraue nach oben. „Na, ein neues Opfer?“, fragte er an Samuel gewandt.

„Natürlich. Ich will aber erst einmal ein paar Informationen über sie haben. Deshalb wird Lukas jetzt ein nettes Gespräch mit ihr führen.“

Man wusste schließlich nie, ob die betreffende Person ein verdeckter Ermittler oder ein Feind war. Lukas stand der Schweiß auf der Stirn. Es war offensichtlich, dass er nicht zu ihr gehen wollte.

„Da nimmt man einmal diese harten Typen aus Shibuya auf und es stellt sich heraus, dass sie Angst vor einem Mädchen haben“, lachte Vincent.

„Nun geh schon zu ihr“, forderte Samuel Lukas auf.

„Aber ...“

„Geh!“

Wortlos erhob sich Lukas und ging nach einem Zwischenstopp an der Bar zu ihr hinüber. Kurz bevor er bei ihr ankam, wurde er allerdings von einem Mann angerempelt. Zuerst blieb er erstarrt stehen, bevor er sich mit einem wütenden Kopfschütteln zu ihr setzte. Sie saßen so, dass sie einander ansehen konnten. Schließlich sagte Lukas etwas zu ihr. Lange sah sie ihn einfach nur an, bis sie letztendlich doch etwas erwiderte, bevor sie sich über den Tisch beugte und ihn umarmte. Jeder von ihnen war neugierig, was die kleine Frau dazu bewegen haben könnte. So hätten sie sie nicht eingeschätzt.

Durch einen Vorfall in der Vergangenheit sahen sich die Bosse gezwungen Kameras in der Bar zu installieren, was sich nun als großer Vorteil für sie herausstellte. Denn dadurch konnten sie sich später das Band ansehen und somit ihre Neugierde stillen. Eine dieser Kameras hing versteckt genau über dem Tisch in der Nische.

Lukas schien sich recht gut mit ihr zu verstehen. Sie unterhielten sich und die Frau blieb länger als üblich, aber nach ihrem sechsten Whiskey erhob sie sich und ging. Jeder wartete darauf, dass Lukas wieder



Shibuya Kapitel 1

zurückkam, doch er blieb einfach sitzen. Nachdem sich auch nach zwanzig Minuten nichts an der Situation geändert hatte, gab Ben sich einen Ruck und ging zu ihm, nur um im nächsten Moment Lawrence zu sich zu rufen.

Gemeinsam kamen sie nach schon zwei Minuten zurück – Lukas saß immer noch in der Nische – und sahen Samuel an.

„Lukas ist tot. Stichwunde im Rücken“, sagte Ben.

„Was!?!“, kam es einstimmig.

„Ich rufe Lou an.“

„Mach das, Ben. Wieso ... Ich mein, ich versteh das nicht. Wollte er deshalb nicht zu ihr, weil er verletzt war? Warum hat er dann nichts gesagt?“, fragte Samuel fast verstört.

„Oder sie war es“, meinte Hawk und versuchte sachlich zu bleiben, obwohl auch er überrascht war.

„Und wieso sollte sie das tun? Nur weil er sie angesprochen hat? Das ist doch hirnrissig“, grölte Vincent verständnislos.

„Vielleicht kannten sie sich“, vermutete Lawrence.

So kamen sie nicht weiter und bevor sie in einen Streit gerieten, stand Samuel auf, um das Überwachungsband zu holen. Das würde ihnen Aufschluss geben.

Nachdem der Leichnam von Lou abgeholt wurde, verabschiedeten sich die Anderen aus der Bar, um sich im „Darkroom“ – ein angesagter Club in der Stadt – die Aufnahme anzusehen. Der Club gehörte Marcos Boss Edward Newcastle und besaß über den eigentlichen Dancefloors, dem VIP-Bereich und der Bar, noch ein weiteres Stockwerk, das zwar auch irgendwie dazu gehörte, aber nur den höher gestellten, kriminellen Geschöpfen vorbehalten war. Als sie im vierten Stock ankamen, waren nur vier weitere Personen dort. Der Leiter des Clubs, Viggo, mit seiner Frau Cassandra, Patrick und sein Kumpel Waldemar. Cassandra und Patrick kannten sich schon lange, da sie beide in Shibuya aufgewachsen waren. Stoisch nahmen sie die Nachricht von Lukas' Tod hin, aber man konnte die Trauer in ihren Augen sehen. Sie verabschiedeten sich kurz, um das eben Gehörte zu verdauen.

Nach einem kurzen Gespräch schauten sie sich gemeinsam die Aufnahme an. Die unbekannte Frau und Lukas kannten sich wirklich, denn das Gespräch hatte eine sehr persönliche Note. Es ging um Lukas' Ex-Freundin und seinen Sohn – den er im Übrigen nie erwähnt hatte. Lukas erkundigte sich nach ihnen. Selbst die Umarmung zu Beginn des Gesprächs war schlüssig. Es schien so, als würden sie beide wissen, dass es mit ihm zu Ende ging, aber nichts deutete darauf hin, wer es getan haben könnte. Auch die Frau machte sich nicht verdächtig, da sie ihm gegenüber saß und keine Chance gehabt hätte ihn zu verletzen – natürlich bis auf die Umarmung. Allerdings sah Lukas nicht so aus, als wäre es da passiert. Kein schmerzhaftes Verziehen des Gesichts, es kam auch kein Laut über seine Lippen. Das Band war fast am Ende, als Cassandra und Patrick zurückkamen und beobachten konnten, wie die junge Frau aufstand und einen reglosen Lukas zurück ließ.

Viggo schaltete die Aufnahme aus. Erneut entbrannte eine Diskussion, wie das hatte passieren können.



Shibuya Kapitel 1

Vincent und Lawrence waren kurz davor sich an die Kehle zu gehen, da gluckste Cassandra vor sich hin. Es dauerte nicht lange, da fiel Patrick mit ein.

„Könnt ihr mir mal bitte sagen, was daran so lustig ist?“, wollte Samuel aufgebracht wissen.

Nun war es still im Zimmer. Cassandra musterte Samuel. Seine blutroten, mittellangen Haare, die blau-grünen Augen, die große muskulöse Gestalt – und kam nicht umhin, mit dem Lachen aufzuhören, nachdem sie seinen Blick sah. Samuel verärgerte man nicht. Entschlossen räusperte sie sich und sagte: „Ist das nicht offensichtlich? Ihr streitet euch hier, obwohl doch klar ist, wer Lukas getötet hat.“

„Und wer war es deiner Meinung nach bitte?“

„Sie. Die Frau“, ergänzte Patrick.

„Genau. Sie war es. Nadja.“

„Wer zur Hölle ist Nadja?“, fragte Vincent.

„Die Frau. ... Mit der er gesprochen hat“, meinte Cassandra.

„Du kennst sie?“, wollte Samuel nun wissen.

„Jeder kennt sie“, meinten Patrick und Cassandra gleichzeitig und fingen wieder an zu lachen, dieses Mal beinahe spöttisch. Die Fragezeichen auf den Gesichtern der Anderen waren unverkennbar, deshalb begann Cassandra zu erklären.

„Nadja kommt ebenfalls aus Shibuya. Sie-“

„Du verarscht uns doch. Dieses kleine, graue Mäuschen soll aus Shibuya kommen? Die hätten sie doch dort in der Luft zerrissen“, unterbrach Vincent die Erklärung.

„Glaub mir, sie kommt aus Shibuya. Sie gehört keiner Gruppe an oder so, sondern ist eine Einzelgängerin. Aber jeder hat gelernt, dass es nicht ratsam ist sie zu verärgern. Lukas hat ihren Zorn auf sich gezogen, in dem er seine damalige Freundin Jenny vergewaltigt hat. Nachdem Nadja das mitbekam hat sie ihm sehr deutlich gemacht, nicht noch einmal in Jennys und auch ihre Nähe zu kommen, und wenn er es doch tun sollte, wäre er tot. Daraufhin verließ Lukas Shibuya, da es sonst viel zu gefährlich für ihn gewesen wäre. Nadja gibt dir nämlich nur einmal die Chance am Leben zu bleiben. Wenn du dann wieder etwas tust, was ihre Aufmerksamkeit erregt, dann bist du tot. Und na ja, in dem er vorhin zu ihr gegangen ist, hat er ihre Aufmerksamkeit erregt.

Es tat ihm Leid was damals passiert ist, aber er konnte es natürlich nicht wieder rückgängig machen. Als er erfuhr, dass Jenny schwanger von ihm war, wollte er zu ihr, aber es ging nicht. Wir mussten ihn aufhalten – auch als rauskam, dass Jenny mittlerweile heroinabhängig war. Das war aber schon nach der Geburt. Nadja hat sich um das Wohlergehen seines Sohnes gekümmert, deshalb blieb er doch hier. Nun ja, um auf den Punkt zurück zu kommen: Sie hat ihn getötet, weil er seine Chance schon hatte“, schloss Cassandra.

„Aber das ist doch schwachsinnig. Er hat doch heute überhaupt nichts gemacht“, meinte Lawrence.



Shibuya Kapitel 1

„Sie musste es tun. Das hat etwas mit Respekt zu tun. Wenn jemand in Shibuya erfahren hätte, dass sie ihn laufen ließ, hätte ihr Ruf dort einen Knick bekommen und das kann sich in Shibuya niemand erlauben“, erläuterte Patrick.

„Interessante Logik. ... Ihr müsst sie verwechseln. Ich glaube nicht, dass die Kleine eure Nadja ist. Sie wirkte nicht so, als wäre sie gewalttätig oder als würde sie aus Shibuya kommen. Sie war viel zu unscheinbar und zurückhaltend. Außerdem, wieso sollte eure Nadja außerhalb von Shibuya sein und das ausgerechnet in unserer Bar? Die Frau war schließlich nicht zum ersten Mal dort“, schlussfolgerte Samuel und sah aus dem Augenwinkel Ben und Hawk zustimmend nicken.

„Wenn du meinst ...“, schulterzuckend stand Cassandra auf. „Ich geh tanzen. Kommst du mit Patrick?“

„Jep, bin dabei.“

Sie diskutierten noch eine Weile, kamen aber zu keinem zufriedenstellenden Ergebnis. Die Theorie von Cassandra und Patrick verwarfen sie beinahe sofort wieder, denn das würde keinen Sinn ergeben. So wie sie diese Nadja beschrieben, hätten sie selbst außerhalb Shibuyas schon von ihr gehört, und das war definitiv nicht der Fall. Außerdem muss der Mörder ziemlich abgeklärt gewesen sein, um Lukas im Beisein seines Bosses und so vieler anderer hochkarätiger Krimineller zu töten. Hinzukam, dass Lukas etwas gesagt hätte wenn dies wirklich Nadja gewesen wäre – und er wüsste, dass er sterben würde wenn er zu ihr ginge. Nein, diese Theorie war wirklich nicht sehr plausibel.

Bald darauf fuhr Samuel nach Hause. Er hatte heute einen guten Mann verloren und konnte sich das „Warum“ einfach nicht erklären. Als er dann schließlich in seinem Bett lag, wurde ihm bewusst, dass er nun drei Probleme hatte:

Er wusste nicht, wer die Waffen und Drogen stahl. Der Mörder der vier Männer war immer noch unbekannt, ebenso der Grund warum diese Männer überhaupt dort gewesen waren – denn es war klar, dass sie keine guten Absichten gehabt hatten.

Letztendlich der Tod von Lukas, den sich keiner erklären konnte, da Lukas ja den ganzen Abend bei Ihnen war.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).